

L03627 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 4. 2. 191[1]

Wien 4. Februar 1910

Sehr verehrter Herr Doktor,

ich danke Ihnen viel – vielmals für das »Weite Land«, das ich natürlich sofort mit
5 aller Ungeduld der Erwartung gelesen habe. Und freue mich, dass ich da kein
Urteil habe, sondern nur einen restlosen und innigen Glückwunsch. Es ist wie
eine Zusammenfassung Ihres ganzen Werkes in einen Rahmen, ungemein reich
(erst beim zweiten Lesen tut sich einem die hinter das anscheinend Zufällige ver-
steckte Schönheit voll auf) und von einer s^{ch}ü^vssen Reife, saftig und bunt – die
10 schönste Frucht vielleicht aus Ihrem Garten. Wie wundervoll, dass Sie in einem
Alter, wo andere sich schon zu wiederholen beginnen, erst alles Frühere in einer
neuen Zusammenfassung übertreffen, wie tröstend für uns Jüngere, wie herrlich
ermutigend! Nun haben Sie mir die Ungeduld genommen, es kennen zu lernen
und schon habe ich eine neue: es bald auf der Bühne zu sehn. Ich weiss es wird
15 ein Triumph werden!
Morgen komme ich ins Volksheim und bin schon in freudiger Neugierde erregt,
Ihre Frau Gemahlin singen zu hören. All meine guten Grüsse voraus. In Treue
ergeben
Ihr

Stefan Zweig

© CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1090 Zeichen

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift »ZWEIG«

☞ Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 362.

¹ 1910] Schreibfehler Zweigs, der sich durch den Bezug auf den Gesangsauftritt von Olga Schnitzler im Volksheim am 5.2.1911 richtigstellen lässt.

³ *Weite Land*] Es handelte sich um das Bühnenmanuskript, die gedruckte Fassung erschien erst im September 1911.

¹³ *auf der Bühne*] Die zu diesem Zeitpunkt noch für den Frühling geplante deutschsprachige Uraufführung verzögerte sich für mehrere Monate und fand am 14.10.1911 in mehreren Städten parallel statt.

¹³ *sehn*] Er schreibt: »sein«.